

# Der Text der Johannesoffenbarung

Zeugen, Editionsgeschichte und „Editio Critica Maior“

■ Als Erasmus von Rotterdam 1515/16 eine Ausgabe des Neuen Testaments erstellte, verwendete er für die Offenbarung des Johannes nur eine einzige und zudem unvollständige Handschrift. Trotzdem erlangte der Erasmus-Text eine hohe Bedeutung. Er bildete die Grundlage des offiziellen „*Textus receptus*“, d.h. des Textes, der den Übersetzungen bis in 19. Jh. zugrunde lag. Doch erst jetzt wird an einer Edition des griechischen Textes gearbeitet, die Befunde aller Handschriften berücksichtigt.

## Die Überlieferung der Johannesoffenbarung

Über 300 heute bekannte griechische Handschriften enthalten den Text der Johannesoffenbarung. Davon stammen elf aus der Zeit vor 500 n. Chr. Der älteste Zeuge (P<sup>98</sup>, um 200) umfasst gerade mal Offb 1,13-20, der wenig jüngere Papyrus 47 (P<sup>47</sup>, 3. Jh.) etwa ein Drittel der Offb. Vollständig überliefert ist der Text in den Codices Sinaiticus (4. Jh.) und Alexandrinus (5. Jh.), in großen Teilen im Codex Ephraemi rescriptus (5. Jh.). Zeugenwert haben auch die frühen Versionen (= Übersetzungen) der Johannesoffenbarung; zu nennen sind besonders die Vetus Latina (möglicherweise schon vor 200 entstanden), die koptische (4. Jh.) und die syrische Übersetzung (ab 508). Spätantike Kommentare (bes. von Oecumenius und Andreas von Caesarea), die ebenfalls den Text der Johannesoffenbarung beinhalten, finden sich in vielen Handschriften.

## Die Editionsgeschichte: Von Erasmus bis ins 20. Jahrhundert

Als Erasmus von Rotterdam den ersten Druck der Johannesoffenbarung vorbereitete, stand ihm nur eine mittelalterliche Handschrift mit dem Andreaskommentar zur Verfügung (Minuskel 2814), dem zudem noch die letzten Verse fehlten. Er behalf sich mit einer lateinischen Handschrift, deren Schluss er ins Griechische zurückübersetzte. Der so entstandene Drucktext erschien 1516 und 1519 in der maßgeblichen 2. Auflage, die die typographischen Fehler der Erstauflage beseitigte. Zwar wurde der Text in der Folgezeit mehrfach überarbeitet, doch blieb seine Textgestalt weitgehend erhalten. Erasmus' Neues Testament wurde die Grundlage für Luthers Bibelübersetzung und des so genannten *Textus receptus*, der bis ins 19. Jh. maßgeblichen Fassung des griechischen Textes.

Dieser *Textus receptus* weicht an vielen Stellen von dem vermutlich ältesten Text ab. Das Bewusstsein hierfür wuchs ab dem 18. Jh., nicht zuletzt durch neue Textfunde. Die wissenschaftlichen Textausgaben von F.H.A. Scrivener (bes. 1877), K. von Tischendorf (1869/1872), Westcott/Hort (1881) und anderen lösten den *Textus receptus* ab, blieben aber an manchen Stellen zu sehr am alten Text verhaftet. Erst im 20. Jh. wurde der geringe Wert der einstigen Leithandschrift, Minuskel 2814, voll erkannt.

Zwei Wissenschaftler haben in den letzten hundert Jahren die Forschungsarbeit am Text der Johannesoffenbarung besonders vorangetrieben: Herman C. Hoskier und Josef Schmid. Ersterer verglich bis 1929 erstmals die (damals vorhandenen) Handschriften und notierte ihre Varianten, und letzterer erstellte in den

1950er Jahren eine bis heute grundlegende Geschichte des Textes, die den Vorrang des sog. A-Textes (Codex Alexandrinus und andere Zeugen) vor dem sog. S-Text (Codex Sinaiticus) und mit diesem verwandte Handschriften) besiegelte. Doch eine Neuedition des Textes überforderte die je für sich allein arbeitenden Wissenschaftler. Zudem wurden ihre Forschungsergebnisse nur in Auswahl in die kritische Edition aufgenommen (aktuell: Text nach Nestle/Aland in der 27. Auflage von 1993), so dass der aktuelle Text der Johannesoffenbarung inkonsistent ist.

### Eine neue kritische Edition der Johannesoffenbarung

Der beschriebene Forschungsstand macht eine Neuedition der Johannesoffenbarung notwendig. Die Aufgabe ist umfangreich, da in den letzten Jahrzehnten weitere Handschriften bekannt wurden, die einzubeziehen sind. Ein gutes Verständnis der Textgeschichte setzt eine möglichst umfängliche Erschließung aller Textzeugen (griechische Handschriften und Versionen) voraus. Im Oktober 2011 hat ein Forschungsteam unter der Leitung von Martin Karrer und Ulrich Schmid mit dieser Erschließung und einer Überprüfung des Wertes der griechischen Handschriften begonnen. Ziel ist eine neue kritische Edition der Johannesoffenbarung unter Einschluss aller relevanten handschriftlichen, patristischen und versionellen Zeugen, also eine *Editio Critica Maior (ECM)* in Zusammenarbeit mit dem Institut für neutestamentliche Textforschung Münster. Das Projekt, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert und am Institut für Septuaginta- und biblische Textforschung an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel beheimatet, ist auf 10-12 Jahre angelegt, dürfte also frühestens 2021 abgeschlossen sein.

Die Arbeit ist in mehrere Phasen gegliedert und beinhaltet die Bewertung der Hand-

schriften, ihre Transkription und die Verzeichnung aller Varianten. Das syrische und koptische Material muss erschlossen und mit dem lateinischen, äthiopischen und patristischen Material ausgewertet werden. Am Ende stehen die genealogische Analyse, die Rekonstruktion des Ausgangstextes und die Erstellung der Edition.

Die erste Arbeitsphase, die Erhebung des Textwerts der Zeugen, ist auf drei Jahre angelegt. Mitarbeiter für den griechischen Text sind J. de Vries, M. Sigismund und A. Stokowski. Eine Edition des koptischen (sahidischen) Textes erfolgt durch Chr. Askeland, eine solche des syrischen Textes durch M. Heide (ab Herbst 2012). (Die *Vetus Latina* ist bereits durch R. Gryson vorzüglich ediert.)

Eine Neuerung gegenüber vergleichbaren Projekten ist die geplante Aufnahme von Gliederungsmerkmalen der Handschriften. Die digitale Aufbereitung des Materials, die den kritisch edierten Text samt seiner Varianten mit den digitalisierten Photographien und Transkripten der zugrunde liegenden Handschriften verknüpft, soweit dies möglich ist, nutzt den aktuellen Stand der Medien. Die Mitwirkung des federführenden Instituts am neuen Studiengang Editionswissenschaft der Bergischen Universität Wuppertal erleichtert dieses Unterfangen ebenso wie die internationale Vernetzung mit den Textforschungs-Instituten in Münster, Birmingham und an dritten Orten.

### Zusammenfassung

Der Text der Johannesoffenbarung ist in einer Vielzahl von Zeugen (griechischen Handschriften, antiken Übersetzungen und Kommentaren) erhalten. Die Editionsgeschichte beginnt mit Erasmus von Rotterdam. Weitere Textfunde und wissenschaftlicher Fortschritt bilden die Grundlage für die modernen kritischen Ausgaben. Seit September 2011 bereitet ein Wuppertaler Forschungsprojekt eine Edition unter Berücksichtigung aller Zeugen und aktueller textgeschichtlicher Erkenntnisse vor.

### Prof. Dr. Martin Karrer



ist seit 1990 Professor für Neues Testament an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel. Er leitet das Wuppertaler Forschungsprojekt zum Text der Johannesoffenbarung und schreibt zur Zeit an einem

Kommentar zur Johannesoffenbarung.

E-Mail: [karrer@uni-wuppertal.de](mailto:karrer@uni-wuppertal.de)

### Prof. Dr. Ulrich Schmid



ist stellvertretender Leiter des Projektes und apl. Professor der Kirchlichen Hochschule. Er ist zudem Mitarbeiter am Institut für neutestamentliche Textforschung in Münster.

E-Mail: [U.B.Schmid@gmx.de](mailto:U.B.Schmid@gmx.de)

### Johannes de Vries

siehe Seite 100.

### Glossar

**Majuskel(-handschrift):** Handschrift, die ausschließlich Majuskeln, Großbuchstaben, verwendet.

**Minuskel(-handschrift):** Handschrift, die auch Minuskeln, also Kleinbuchstaben, verwendet.

**Codex:** Handschrift in Buchform (gegenüber der älteren Schriftrolle). Im vierten und fünften Jahrhundert entstanden besonders wertvolle Codices, die die ganze Bibel (Altes und Neues Testament) umfassten.

**Vetus Latina:** Frühe lateinische Bibelübersetzungen, die später von der Vulgata des Hieronymus abgelöst wurden.

**Papyrus:** Antiker („Papier“-artiger) Schreibstoff, der aus der Papyruspflanze hergestellt wurde. Papyrus-handschriften sind die ältesten Handschriften der Textüberlieferung, wurden aber auch noch bis ins Mittelalter hinein verwendet.